

## **Rede**

### **Annelie Buntenschach**

Mitglied des Geschäftsführenden Bundesvorstands

## **Mündliche Ergänzungen zum Geschäftsbericht beim 21. Ordentlichen Bundeskongress des Deutschen Gewerkschaftsbundes**

Es gilt das gesprochene Wort!

Verehrte Delegierte,  
liebe Kolleginnen und Kollegen,  
meine Damen und Herren,

wir haben uns in den letzten vier Jahren intensiv mit Fragen zur Arbeit der Zukunft beschäftigt. Vor allem die Digitalisierung wird viel verändern. In diesem Veränderungsprozess haben wir das Thema Arbeit und die gewerkschaftliche Perspektive stark gemacht und fest etabliert. Zum Beispiel in der Arbeitsforschung, im Arbeits- und Gesundheitsschutz, im Arbeitsrecht.

Es liegt nämlich entscheidend an uns, ob bei digitaler Arbeit die Gestaltung im Zentrum steht – oder ob sich so was durchsetzt wie „Digital first – Bedenken second.“ Ich finde: Erst denken, dann handeln, das ist und bleibt die richtige Reihenfolge. Uns geht es darum, neue Technologien für gute Arbeit zu nutzen - und nicht im Nachhinein die Schäden reparieren zu müssen, die Technik verursacht. Deshalb: Gute Arbeit first - auch in digitalen Zeiten!

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

bei Arbeit 4.0 wird – seit Jahren - viel in der Politik über Chancen und Risiken geredet. Aber das reicht nicht – denn das lässt viele Kolleginnen und Kollegen, die sich um ihre Zukunft sorgen, hilflos zurück. Es braucht endlich eine Perspektive, wie die Chancen realisiert und die Risiken gemindert werden können. Unsere Vorschläge dafür liegen auf dem Tisch – wir werden sie auf dem Kongress diskutieren.

Wichtig ist, dass die Debatte geerdet wird. Denn Arbeit der Zukunft - das findet ja nicht im luftleeren Raum statt, ganz im Gegenteil:

Für Millionen von Kolleginnen und Kollegen beginnt die Arbeit der Zukunft mit jedem neuen Tag

- in unsicherer Leiharbeit,
- in ausbeuterischen Werkverträgen,
- in perspektivlosen Minijobs oder –
- das Vergessen viele 4.0-Fetischisten gern - im Jobcenter.

Für die Mehrheit der Beschäftigten fängt die Arbeit der Zukunft - täglich neu – an

- mit immer mehr Arbeitsstress,
- mit entgrenzten Arbeitszeiten,
- mit unbezahlten Überstunden oder der Erwartung, dass sie rund um die Uhr erreichbar sind.

Das - liebe Kolleginnen und Kollegen - sind die Realitäten, die dazu gehören, wenn wir von Arbeit der Zukunft sprechen.

"New Work", die schöne, neue, heile Arbeitswelt - für Millionen von Menschen in prekären Jobs klingt das wie Hohn.

Wir müssen alles daran setzen prekäre Jobs einzudämmen - stattdessen brauchen wir Gute Arbeit!

Dabei helfen uns keine politischen Scheinlösungen, wie wir es bei Werkverträgen und Leiharbeit in den letzten Jahren erleben mussten. Da muss endlich wieder mehr Tarifbindung her, und der Gesetzgeber muss klare Regeln setzen, damit die Würde der Menschen in der Arbeitswelt respektiert wird, digital und analog.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Viele haben Sorge vor der digitalen Zukunft - weil Jobs wegfallen werden, und sie fürchten, dass das, was sie gelernt haben, morgen nichts mehr wert ist. Viele fühlen sich nicht nur der Technologie, sondern auch steigendem Druck bei der Arbeit ausgeliefert - das wissen wir aus unserem DGB-Index Gute Arbeit.

Da reicht es nicht aus, die Menschen nur "mitnehmen" zu wollen - wie kleine Kinder, die man an die Hand nimmt. Was wir brauchen, das sind konkrete politische Angebote für mehr Mitbestimmung, mehr Selbstbestimmung, neues Lernen, Vereinbarkeit, Zeitsouveränität. Da passiert viel zu wenig. Im Gegenteil: Die Arbeitgeber versuchen mit aller Kraft, das Arbeitszeitgesetz auszuhebeln. Sie wollen den Acht-Studentag knacken, die Arbeitszeiten verlängern, die Ruhezeiten einschränken.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

mit Selbstbestimmung der Beschäftigten hat das gar nichts zu tun. Und übrigens auch nicht so viel mit Digitalisierung. Das Ganze kommt nämlich vor allem aus der DEHOGA, die wollen Arbeitszeiten in Hotels und Gaststätten ausweiten und prekäre Jobs noch prekärer machen. Bis zu 15 Stunden Arbeit am Tag? Nein, danke, ganz sicher nicht. Das ist nichts anderes als ein Angriff auf unsere Gesundheit und auf das Familienleben. Zeitsouveränität Ja - Entgrenzung Nein! Unsere Botschaft, auch an die Große Koalition, heißt: Hände weg vom Arbeitszeitgesetz!

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Auch beim Sozialstaat geht es jetzt darum, die Weichen für die Zukunft richtig zu stellen. und als erstes einmal das zu reparieren, was politisch verbockt worden ist. Lasst mich bei der Rente anfangen: Wir haben dazu eine Kampagne gestartet - und zumindest ein erstes Umdenken erreicht. Der Sinkflug der Renten ist erst einmal beendet - das ist zuallererst unser Erfolg. Das reicht nicht, klar, - der Kurswechsel zur Stärkung der gesetzlichen Rente, den wir brauchen, ist das nämlich noch lange nicht. Aber es ist ein wichtiges Etappenziel, und ich finde, darüber können wir uns auch freuen.

Bei der Pflege sind die Schritte noch zu klein. Wir wissen doch um die Alterung der Gesellschaft, die Menschen machen sich große Sorgen. Da muss die Politik mehr Sicherheit geben. Und all die, die in der Pflege eine unglaublich aufreibende Arbeit machen, zerrissen zwischen Stress und Überforderung und dem Lächeln für die Patienten, das auch seine Zeit braucht – all die haben einfach mehr verdient! Im Krankenhaus müssen endlich Untergrenzen beim Pflegepersonal festgesetzt werden, die eine bedarfsgerechte Versorgung sicherstellen – und zwar von allen Patientinnen und Patienten zu jeder Zeit! Gute Leistungen für Patienten wie Pflegebedürftige und gute Arbeitsbedingungen für die Beschäftigten gehören untrennbar zusammen – soziale Berufe brauchen mehr Wertschätzung, nicht nur im Wahlkampf!

Ich freue mich, dass jetzt bei den Krankenkassenbeiträgen die Parität wieder eingeführt wird - eine überfällige Entlastung für die Versicherten und wenigstens eine eklatante Ungerechtigkeit weniger. Auch das ist unser Erfolg; ohne uns gäbe es das nicht!

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

es sind die konkreten Verbesserungen im Leben der Menschen, unserer Mitglieder, auf die es ankommt.

Wir arbeiten aber auch daran, das bewährte System der Sozialversicherungen weiterzuentwickeln, zum Beispiel für Selbständige zu öffnen.

Bei der Arbeitslosenversicherung heißt die Perspektive Arbeitsversicherung, also präventive Qualifizierungsangebote für Beschäftigte - Zeit und Geld, um mit den neuen Anforderungen der modernen Arbeitswelt mithalten zu können, und zwar bevor man den Job loswird.

Das wird immer wichtiger. Es sollte uns allerdings nicht davon abhalten, ein System zu reformieren, das eine einzige große Baustelle ist - Hartz IV. Ihr wisst, wie schnell man dahin abrutscht, wenn die Firma zumacht, der Job weg ist. Hartz IV steht noch immer für die Entwertung von Arbeitsbiografien, für Lohndruck, Perspektivlosigkeit und organisierte Armut.

1,5 Mio Kinder, die hier ohne Chance auf Teilhabe aufwachsen - wo bleibt das Aufstiegsversprechen? Hier müssen und werden wir weiter dranbleiben: Bessere Beratung und nachhaltige Qualifizierung statt Sanktionen und Schikanen. Vor allem wollen wir Hartz IV vermeiden - dafür wollen wir die Arbeitslosenversicherung stärken. Wie absurd ist das denn, wenn nur noch ein Drittel der Arbeitslosen im Schutz der Arbeitslosenversicherung sind, zwei Drittel in Hartz IV?

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Lohn- und Sozialdumping grassiert nicht nur in der Fleischindustrie, auch am Bau, in der Pflege, bei Transport und Logistik, auf den Werften. Da ist es gut, dass unser Projekt Faire Mobilität Kolleginnen und Kollegen aus Rumänien, Bulgarien, Polen, die oft weder die Sprache noch ihre Rechte kennen, unterstützt. Aber auch hier brauchen wir politische Lösungen – und das heißt: Gleicher Lohn für gleiche Arbeit am gleichen Ort, in Deutschland und in Europa!

Bei Flucht und Asyl müssen die Grundsätze der Humanität gelten - das Asylrecht darf nicht immer weiter beschnitten werden, die Menschenwürde darf nicht in sog. AnKERZentren auf der Strecke bleiben. Lasst mich eins ins Gedächtnis rufen:

Als so viele Menschen, die vor Krieg, Not und Vertreibung geflohen sind, hier ins Land kamen, war die Solidarität und Hilfsbereitschaft groß.

In den Verwaltungen, bei der Polizei oder in den Wohlfahrtsverbänden haben die Kolleginnen und Kollegen eine unglaubliche Belastung gestemmt, und viele, viele haben hier ehrenamtlich unterstützt. Ich will die Probleme gar nicht kleinreden, die damit einhergehen, wir haben bei der Integration noch dicke Bretter zu bohren - aber ich war noch nie so stolz auf die Menschen in unserer Republik!

Anrede,

Gewerkschaften organisieren Solidarität – andere organisieren Spaltung. Die AfD ist inzwischen nicht nur in 14 Landtagen, sondern auch mit 92 Abgeordneten im Bundestag vertreten. Sie tun alles, um zu provozieren und zu spalten. Auch in ihren Parlamentsanträgen und -anfragen zeigen sich immer wieder ihre menschenfeindlichen und rassistischen Vorstellungen. Da müssen wir mit klarer Kante gegenhalten, liebe Kolleginnen und Kollegen, und für den sozialen Zusammenhalt in diesem Land streiten! Denn die AfD zielt auch auf unsere Mitglieder, auf die enttäuschte oder getäuschte Arbeitnehmerschaft.

Ich bin froh, dass so viele aus unseren Reihen sich hier engagieren, dass wir in Gewerkschaften und DGB an einem Strang ziehen, auf der Straße, in den Betrieben und natürlich auch gemeinsam mit dem Kumpelverein.

Ich weiß, da wird die Luft auch schon mal dünner, nicht nur im Osten der Republik. Gerade, wenn die AfD versucht, die soziale Frage zu kapern, obwohl sie da nichts, aber auch gar nichts für Arbeitnehmer zu bieten hat, können wir als Gewerkschaften nicht zuschauen, wie sie sich über ihre braunen oder blauen Hemden auch noch ein soziales Mäntelchen ziehen. Da müssen wir dazwischen gehen, und da müssen wir noch besser und schneller werden.

**DGB-Bundesvorstand** Abteilung Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit

[www.dgb.de](http://www.dgb.de) Tel.: +49 30/24060-211 Fax: +49 30/24060-324



Lasst uns auch in Zukunft gemeinsam alles dafür tun, dass sich Nationalisten und Rassisten nicht in den Betrieben festsetzen und unsere vielfältige Gesellschaft spalten! Gewerkschaften stehen für lebendige Demokratie und für den Respekt für die Würde der Menschen, gleich wo sie herkommen!